Abonnementspreis
für Bielefeld, sowie bei sämtlichen Agenturen frei ins Haus gebracht 1,80 Mk. vierteljährlich; durch die Post bezogen 1,80 Mk.
Einzelnummer 10 Pfennig.

Erscheint wöchentlich sechsmal als Abendzeitung.

Für die Redaktion verantwortlich: **Karl Hoffmann in Bielefeld.**

Volkswacht

Organ für das arbeitende Volk.

Druckerei, Expedition und Redaktion: Schulstraße 20.

Insertionspreis
für die einspaltige Petitzeile oder deren Raum 12 Pfg.
Bei größeren Aufträgen und Wiederholungen Rabatt.

Annoncen-Annahme bis 10 Uhr vormittags.

Druck und Verlag der **Buchdruckerei und Buchhandlung „Volkswacht“ Schumann & Co., Bielefeld.**

Nr. 135. **Bielefeld, Freitag, 12. Juni 1896.** **7. Jahrgang.**

Deutscher Reichstag.

102. Sitzung vom 11. Juni 1896, 2 Uhr.

Präsident von Buol eröffnet die Sitzung.

Am Bundesratstische: v. Bötticher.

Die dritte Beratung der Gewerbeordnungsnovelle wird fortgesetzt beim Artikel 8 (Verbot des Detailreisens).

Nach den Beschlüssen 2. Lesung sollten von dem Verbot nur Druckschriften, andere Schriften und Bildwerke und Gegenstände der Leinen- und Wäschefabrikation ausgeschlossen sein, für andere Waren, Gegenden und Gruppen von Gewerbetreibenden sollte der Bundesrat befugt sein, Ausnahmen zuzulassen.

Ein Antrag Hitze-Jakobskötter-Stumm will das Detailreisen zulassen, wenn eine ausdrückliche Aufforderung des Kunden dazu ergangen ist. Dagegen soll die Vollmacht des Bundesrates, Ausnahmen zuzulassen, beseitigt werden. Völlig frei soll das Detailreisen nur bei Druckschriften, anderen Schriften und Bildwerken sein, ebenso bei Kaufleuten in deren Geschäftsräumen oder bei solchen Personen, in deren Geschäftsbetrieb Waren der angebotenen Art Verwendung finden.

Ein Antrag des Frhr. von Stumm wünscht die Bestimmung also zu fassen: Das Aufsuchen von Bestellungen auf Waren, mit Ausnahme von Druckschriften, anderen Schriften und Bildwerken und, so weit nicht der Bundesrat noch für andere Waren oder Gegenden oder Gruppen von Gewerbetreibenden Ausnahmen zuläßt, darf ohne vorgängige ausdrückliche Aufforderung nur bei Kaufleuten, in deren Geschäftsräumen oder bei solchen Personen geschehen, in deren Geschäftsbetriebe Waren der angebotenen Art Verwendung finden.

Nach einem Antrage der Abgg. Hasse-Krüger (natl.) sollen die Landesregierungen befugt sein, mit Zustimmung des Bundesrats für ihr Gebiet oder einzelne Teile desselben das Aufsuchen von Bestellungen für bestimmte Warengattungen bei anderen als Kaufleuten und solchen Personen zu verbieten, in deren Gewerbebetrieb Waren der angebotenen Art Verwendung finden. Von den etwa erlassenen Verboten ist dem Reichstage sofort oder bei seinem nächsten Zusammentritt Mitteilung zu machen.

Ein Antrag des Abg. Ancker und Gen. (freis. Vp.) will das Detailreisen weiterhin zulassen für Gegenstände der Textilindustrie und Bekleidungsstücke aller Art, sowie für Nähmaschinen und Fahrräder, für landwirtschaftliche Maschinen (Antrag Bassermann, natl.), für Wein, Zigarren und andere Tabaksfabrikate (Pachnicke, freis. Vg.), für Musikinstrumente, Gegenstände der Möbelfabrikation und der Bautischlerei (Lenzmann, freis. Vp.), für Gegenstände der Zimmerausstattung (Casselmann, freis. Vp.), für Baumaterialien (Fischbeck, freis. Vp.).

Abg. Richter (freis. Vp.) beantragt den Artikel 8 in jeder Form abzulehnen, dagegen folgende Resolution anzunehmen: Die verbündeten Regierungen zu ersuchen, umfassende Erhebungen zu veranstalten über die Arten und den Umfang des Aufsuchens von Warenbestellungen bei Konsumenten und die damit konkurrierenden Betriebsformen des Absatzes, auch dem Reichstage über die Ergebnisse dieser Erhebungen Mitteilung zu machen. Sollte Art. 8 nicht gestrichen werden, so wünscht Abg. Richter Vermehrung der Ausnahmen nach dem Antrage Ancker und Genossen (freis. Vp.)

Abg. Hitze (Z.) hebt hervor, der Inhalt des Art. 8 sei von den meisten Rednern in der Generaldiskussion verschleiert worden. Ein Verbot des Detailreisens sei nicht direkt im Art. 8 enthalten. Der ganze Unterschied gegen den jetzigen Zustand bestehe darin, daß künftig der Detailreisende nicht mehr auf Grund seiner Legitimationskarte, sondern auf Grund des Hausier-Wandergewerbescheins seine Geschäfte betreiben soll. Redner empfiehlt seinen Antrag, der ein Kompromiß mit den Herren Jacobskötter und Stumm darstelle. Der Antrag wahre den Besitzstand der Kaufleute, es werde den Geschäftsleuten leicht sein, noch vor Inkrafttreten des Gesetzes die Kundschaft zu besuchen und sich Aufforderungen ausstellen zu lassen. Erschwert werden nur die Anknüpfungen neuer Verbindungen, und es sei auch der Zweck des Antrages, die Detailreisen etwas auf den Aussterbeetat zu setzen, es sind jetzt 17000 Detailreisende unterwegs, die Zahl soll sich allmählich verringern, nicht steigern. Er glaube, weder die Befürchtungen noch leider auch die Hoffnungen, die sich an den Gesetzentwurf knüpfen, werden sich erfüllen. (Lebh. Beifall im Zentrum und rechts.)

Abg. Dr. Hasse (nat.) ist auch der Meinung, daß der Entrüstungssturm wesentlich eine Folge der Mißverständnisse war. Der Antrag seiner Freunde sei noch einmal geändert worden, und er besage jetzt, daß die Landesregierungen mit Zustimmung des Bundesrats Beschränkungen des Detailreisens erlassen könne. Diese Fassung trage auch den Bedenken Rechnung, die gegen die Rechtszersplitterung gerichtet waren. Er hoffe, daß sein Antrag zuerst zur Abstimmung kommen werde, wenn auch die Aussicht auf Annahme nicht groß sei. Der Antrag Hitze-Jacobskötter sei für seine Freunde unannehmbar, ein Teil seiner Freunde werde unter der Voraussetzung dem Antrage Hitze zustimmen, daß in einem Amendement dem Bundesrat die Befugnis eingeräumt wird, Ausnahmen zuzulassen.

Abg. Vogtherr (Soz.): Man versucht es jetzt so darzustellen, als ob ein Verbot des Detailreisens nicht im Sinne des § 8 unterliegt. Aber die Reisenden sollen jetzt einen Wandergewerbeschein lösen, d. h. sie müssen sich eine Prüfung ihrer Personalverhältnisse gefallen lassen. Herr Schädler hat bei der zweiten Lesung ausdrücklich gesagt: Wir stehen auf dem prinzipiellen Standpunkt, das Detailreisen zu beseitigen. Wir bekommen in der Gewerbenovelle ein Gesetz mehr, das in der Luft schwebt, das nach Willkür, nach Gunst ausgelegt werden kann. Bei solchen Gesetzen haben sich die Befürchtungen noch stets erfüllt. In Wirklichkeit wird eben das Detailreisen dem Hausiergewerbe gleich gestellt, die bisherige Form also aufgehoben. Herr v. Bötticher hat gesagt, es handele sich nicht mehr um eine Regierungsvorlage, zweifellos unter dem Eindruck, daß die Vorlage in weiten Kreisen Erbitterung gezeitigt hat. Die Regierung will das mißratene Kind nicht mehr als das ihrige betrachtet wissen. Herr v. Bötticher hat die vom Abg. Richter beantragte Enquete abgelehnt, sie soll zu viel Schwierigkeiten machen. Wenn wir aber Forderungen zum Schutze der Arbeiter stellten, da war man nicht so schnell mit Gesetzen bei der Hand, obwohl Erfahrungen genug gesammelt waren, da kam man immer mit dem Einwand, daß erst langwierige Umfragen veranstaltet werden müßten. Die Rede des Prinzen Hohenlohe hat nicht die Bedeutung, die man ihr beigelegt hat, wenn sie auch die Rechte geärgert hat, sie nutzt uns nichts. Denn was nutzt es uns, wenn der Sohn des Reichskanzlers eine Rede für die Gewerbefreiheit hält, der Reichskanzler aber sich aktiv oder passiv an der gegenteiligen Politik beteiligt. Der Herr Reichskanzler könnte und dürfte die Rede auch gar nicht selber halten, er hätte sonst das Schwankende des Zickzackkurses zu deutlich gekennzeichnet. Viel wichtiger ist z. B. die Scharfmacherpolitik des Herrn v. Stumm, der viel größeren Einfluß auf die preußische Politik ausübt. Dieser Einfluß braucht nicht die Folge besonders hoher Intelligenz und Einsicht zu sein, sondern beruht auf äußern privaten Gründen, die deswegen aber von nicht geringerer Bedeutung sind. Es sind nun schon sehr viel Ausnahmen beantragt und es wird sich empfehlen, statt der Ausnahmen nur die Gewerbszweige im Gesetz zu nennen, die wirklich beschränkt werden sollen (Große Heiterkeit). Ueber die Wirkung der Vorlage sind sich die Freunde derselben selbst noch nicht klar. Herr Jacobskötter sagte, man müsse eben abwarten. Aber dieses Abwarten kostet den Gewerbetreibenden viel Geld, denn auf ihre Kosten sollen die Experimente gemacht werden, sie liefern das Material für Ihre mangelhafte politische Einsicht. Sie sind Gegner der großen Versandtgeschäfte, aber niemand wird von der Vorlage einen größeren Nutzen haben, als gerade die Versandtgeschäfte. Die Besteuerung durch den Wandergewerbeschein beträgt für das ganze Reich 540 Mark. Herr Hitze sagte, das sei eine gerechte Steuer, denn die Ware gehe in Orte, wo der Kaufmann keine Gewerbesteuer zahle. Sie machen damit aber ganz Ihrem sonstigen Verhalten entsprechend Halt vor dem Großhandel und der Großindustrie. Welche Entrüstung würde herrschen, sollte Herr v. Stumm gezwungen werden, seine Fabrikate an allen Orten zu versteuern, wo er sie hin verkauft. Die Antragsteller sind sich selbst nicht klar über den Zweck ihrer Anträge. Herr Hahn will das Publikum schützen, Herr Jacobskötter sagt, das Publikum kümmert sich gar nicht darum, dem ist es ganz egal. Wem von beiden soll man nun glauben, ich glaube, sie sind beide so wenig wert, daß man ihnen Bedeutung nicht beizumessen braucht. Von einer wichtigen Kate-

---

Eine Bekehrung.

Roman von Georges Renard.

Autorisierte Uebersetzung von Marie Kunert.

61 [Nachdruck verboten.]

O, wenn Johanna ihm Liebe mit Liebe vergelten könnte! Wenn ihre Unruhe heute ein Anzeichen dieser ihrer Liebe gewesen wäre! Und für wenige Augenblicke wiegten die regelmäßige Bewegung und der monotone Rhythmus des mit äußerster Geschwindigkeit dahinrasenden Zuges ihn sanft in einen Traum voll grenzenloser Glückseligkeit.

Mit einem Mal durchbohrte da ein anderer Gedanke scharf und schmerzhaft wie eine Nadelspitze sein Hirn. Johanna war verlobt, Johanna konnte ihn also nicht lieben. Ihre Unruhe! Sie war nichts anderes gewesen als die Verlegenheit bei einem Alleinsein mit einem jungen Mann. Ihr Interesse für ihn! Nichts weiter als schwesterliche Freundschaft. Und wohin sollte diese Liebe, die sich seiner bemächtigt hatte, führen, als zum neuen Leiden für ihn, als zu einer Verdoppelung der Schrecknisse, welche seine nahe bevorstehende gänzliche Vereinsamung durch das Bild eines unmöglichen Glückes erhalten würde?

So betrat André das Schloß von Mazère mit der peinigenden Sorge, was aus ihm werden würde, wenn die Wahlkampagne, deren Zeuge er noch für einige Wochen sein sollte, zu Ende wäre.

14. Kapitel.

Fortsetzung von Andrés Tagebuch.

Am 25. August. — Ich muß mein Tagebuch fortsetzen. Am Tage gehöre ich mir nicht mehr, über meine Zeit und meine Gedanken verfügt ein anderer. Ich bin der Sekretär oder besser: der erste Diener des Herrn v. Serenoize. Als solcher werde ich dafür bezahlt, daß ich sein folgsames Werkzeug bin, ihm helfe, seine Wähler an der Nase herumzuführen. Die Beihilfe an einem Werke, das ich verabscheue, der Zwang, den ich meinen innersten Gefühlen hier auferlegen muß, lasten auf mir wie die Mitschuld an einem Verbrechen. Welche Erleichterung ist es dann für mich, wenn der Abend herangekommen ist, ich mein Zimmer aufsuchen und endlich thun und lassen kann, was ich will.

Dann kann ich zu mir selbst zurückkehren, an diejenigen denken, welche ich liebe, an Dich, Du arme Mutter, und mehr noch an Dich, meine arme Schwester, für die ich meine Feder und meinen Geist in diese Knechtschaft gegeben. Dann denke ich auch an Dich, meine Johnnna, die niemals die Meine sein wird, an Dich, die Du in mir den Haß gegen die Ungerechtigkeit geweckt und die feige Weichlichkeit des Egoismus erschüttert hast. O meine Teuren! Seid Ihr meine Trösterinnen und mein Halt!

Am 28. August. — Der Augenblick, in dem der Entscheidungskampf losbricht, rückt immer näher. Herr v. Serenoize hat sich mit etlichen Lokalgrößen aus der Gegend zusammengethan, um mit ihnen das Flugblatt, das an die Wähler verteilt werden soll, abzufassen. Die Herrn brauchten dazu mehrere Sitzungen, die dem Sekretär viel Arbeit brachten. Wie sollte man ein Programm aufstellen, das den Republikanern zum Munde reden und den Royalisten gefallen sollte, ohne die Imperialisten und die Boulangisten abzuschrecken? Wenn eines der Mitglieder des Komitees es wagte, einen rund und nett abgefaßten Satz vorzuschlagen, ließ ein anderer ihn sofort als ungeeignet durchstreichen. Jede Seite des Entwurfs enthielt nichts als eine Menge ausgestrichener Sätze, höchstens zwei oder drei Worte hatten sich hier und dorthin verirrt. Schließlich blieb nichts übrig, als ein unbeschreiblich mattes, gräuliches, fades und farbloses Etwas, ein Meisterwerk der Kunst, in sehr diplomatischen Worten nichts zu sagen. Wenn dieses bleichsüchtige Programm die Wähler fortreißen und begeistern sollte?! Man rechnet allerdings mehr noch auf gewisse Mittel, die von anderer Ueberzeugungskraft sind!

Am 30. August. — Gestern ist hier aus Paris eine sehr interessante Persönlichkeit eingetroffen, bei der ich nicht weiß, mit wem ich es eigentlich zu thun habe. Der Mann, der sich Maheu nennt, erinnert an einen Geschäftsreisenden, an den Chef einer Claque (Bande, die im Theater um Geld Beifall klatscht) und an den Direktor einer fahrenden Schauspielertruppe zugleich. Er steckt stets voller Unruhe, schneidet gern auf, ist unansehnlich im Aeußern, im Wesen bald kriechend, bald unverschämt. In seiner Begleitung befindet sich eine Bande von höchst zweifelhaft aussehenden Kerlen, die seine Helfershelfer sind. Dieser Condottiere (Mietling) ganz neuer Art rühmt von sich, daß er es verstünde, „das Material für die Wahlen zu bearbeiten,“ wie er sagt. Dabei hat er angeblich schon Resultate erzielt, auf die er stolz ist. Er hat bereits mehrere Wahlcampagnen für verschiedene Parteien mitgemacht. Der ehrenwerte Maheu stellt nun folgende Forderung: Zehntausend Franks für ihn, wenn die Wahl glückt, zweitausend nur, wenn sie mißlingt. Für diese Summe und die Bestreitung der Kosten, welche seine Leute und er bei Ausübung ihrer Funktionen verursachen, übernimmt er es „die öffentliche Meinung zu machen.“ Für die Schenken liefert er unverzagte Trinker, deren Köpfe und beredte Zungen auf Wein, Branntwein und Absynth geaicht sind. Für die Besuche in den Wohnungen der Wähler gewandte Redner, die fast ganz saubere Wäsche und sehr einnehmende Manieren aufzuweisen haben sollen. Für die öffentlichen Versammlungen zungengewandte stiernackige Elitearbeiter, die im stande sind, Störenfriede niederzubrüllen, die hartnäckigsten Redner zum Schweigen zu bringen, im Notfall die Stühle zu zerbrechen, die Tribüne zu erstürmen und mit unwiderstehlicher Beredsamkeit ihre Argumente durch Faustschläge zu bekräftigen. Sein gewöhnliches Personal, das von auserlesener Tüchtigkeit, aber nicht sehr zahlreich ist, vervollständigt er durch Rekruten, die er erst auf dem Lande anwirbt. Die Leute sind militärisch organisiert. Er teilt sie in Sektionen, von denen jede ihren Aufseher und ihr bestimmtes Operationsgebiet hat. Er selbst streift dabei als guter Heerführer die ganze Kampflinie entlang, bereit, sich mit einem kleinen Generalstab sofort auf einen bedrohten Ort zu werfen.

Die Soldaten und Offiziere bekommen fünf bis fünfzehn Franks pro Kopf und Tag. Für die übrigen Kosten hat Maheu einen Voranschlag von 30.000 Franks gemacht, der auch angenommen worden ist. Ich werde die Ehre haben, seine Rechnungen zu prüfen und die Beträge auszuzahlen.

Und jetzt kann das konservativ-republikanische Komitee das schöne Flugblatt, in dem es freie und ungefälschte Wahlen fordert, an die Mauern anschlagen lassen.

(Fortsetzung folgt.)

gorie von Interessenten ist hier wenig die Rede gewesen, von den gewerblichen und kaufmännischen Arbeitern, die sehr geschädigt werden. Sie haben sich nicht beschwert, weil sie aus Furcht vor der Brotlosigkeit nicht organisiert sind, und weil viele Prinzipale sie nach der Neuenkirchener Art des allgewaltigen Kaufherrn unterdrücken. Die Grenze für das Alter des Detailreisenden ist auf 25 Jahre festgesetzt. Ich kenne ungeschickte, plumpe und grobe Reisende von 40—50 Jahren und sehr gewandte, leistungsfähige Reisende von 20 Jahren. Herr Hahn will die Reisenden künftig vor sittlichen Schäden bewahren. Er hat nicht den Schatten eines Beweises dafür beigebracht, daß diese Bevormundung notwendig ist. Was nun die einzelnen Anträge anlangt, so lehnen wir den Antrag Hitze-Stumm und Jacobskötter selbstverständlich ab. Auch der Antrag Hasse ist für uns unannehmbar. Die Vorlage ist von der Regierung eingebracht worden, um die zünftlerische Reichstagsmehrheit endlich einmal loszuwerden, sie hat dabei übersehen, daß das Detailreisen notwendig ist infolge der anarchischen Massenfabrikation, die sich begreiflicherweise neue Verkehrswege und Absatzgebiete suchen muß. Durch Ihre Anträge werden Sie im Wandel der Dinge nichts ändern, die Vorlage beweist nur, daß Sie selbst an der Richtigkeit Ihres eigenen Produktionssystems und Ihrer eigenen Gesellschaftsordnung zu zweifeln beginnen. (Beifall bei den Sozialdemokraten.)

Abg. Frhr. von Stumm (Ry.) weist die Angriffe des Vorredners auf den Abg. Jacobskötter zurück, polemisiert gegen den Abg. Richter und empfiehlt seinen Antrag zur Annahme.

Abg. Lenzmann (freis. Vp.) charakterisiert die Vorlage nochmals als vom ärgstem Polizeigeist durchtränkt. Bei diesem Polizeigeist, der ganz preußisch sei, darf man sich nicht wundern, wenn in Süddeutschland der Protest dagegen immer lauter werde. Was die einzelnen Anträge betrifft, so stimmen wir gegen den Antrag Hitze-Stumm. Der Antrag Hasse giebt dem Bundesrat zu große Vollmachten und ist deshalb ebenfalls für uns unannehmbar. Redner ersucht, nachdem schon häufig Schlußrufe ertönt sind, um Ablehnung des ganzen § 8 (Beifall links.)

Abg. Jacobskötter (dk.) empfiehlt unter großer Unruhe des Hauses seinen Antrag, ebenso erklärt sich

Abg. Hilpert (bair. Bauernbund) für den Antrag Hitze-Stumm-Jacobskötter.

Abg. Kühn (Sozd.) ist der Meinung, daß die Vorlage dem seßhaften Mittelstande nichts nützen wird, auf der andern Seite erhebliche Schäden im Gefolge haben wird.

Ein Schlußantrag wird hierauf angenommen. Nach einer Anzahl persönlicher Bemerkungen wird zur Abstimmung geschritten. Zunächst kommt der Antrag Hasse zur Abstimmung, derselbe wird, nachdem ein Amendement Richter dazu abgelehnt ist, gegen die Stimmen der Nationalliberalen abgelehnt.

Es folgt die Abstimmung über die Hauptanträge Hitze-Stumm. Vorher aber noch über das Amendement Placke (natl.), das dem Bundesrat die Befugnis einräumt, Ausnahmen zu gestatten, und ein Amendement Richter, bei Gegenständen der Leinen- und Wäschefabrikation eine Ausnahme zu gestatten.

Die Abstimmung über das Amendement Richter ist eine namentliche, es wird darüber abgestimmt, ob auch für Gegenstände der Leinen- und Wäschefabrikanten Ausnahmen zulässig sein sollen. Das Amendement Richter wird mit 144 gegen 113 Stimmen abgelehnt, ebenso werden die übrigen Punkte des Amendements Richter, in denen Ausnahmen für Gegenstände der Textilindustrie, für Bekleidungsstücke aller Art, für Baumaterial, landwirtschaftliche Maschinen, Nähmaschinen, Fahrräder, Musikinstrumente, Gegenstände der Möbelfabrikation und Bautischlerei, des Weinhandels, für Zigarren und für Tabaksfabrikate gefordert werden, abgelehnt.

Angenommen wird das Amendement der Abg. Paasche und Placke, (natl.) welches dem Bundesrat die Befugnis zur Gestattung von Ausnahmen einräumt, da die Reichspartei mit der Linken stimmt.

Abg. Hitze zieht hierauf den Antrag Hitze-Stumm-Jakobskötter zurück, und es bleibt nur noch der Antrag Stumm, der auch die Ausnahmegestattung dem Bundesrat einräumt, übrig.

Die Abstimmung über den Antrag Stumm ist eine namentliche. Der Antrag Stumm wird mit 147 Stimmen gegen 98 Stimmen angenommen.

Damit sind alle Anträge zu Artikel 8 erledigt.

Das Haus vertagt die Weiterberatung auf Freitag 2 Uhr.

Schluß 7¼ Uhr.

Deutsches Reich.

Berlin, 11. Juni. Im Abgeordnetenhause wurde heute der Assessorenparagraph noch einmal endgiltig abgelehnt mit 201 gegen 170 Stimmen.

— Jüdische Assessoren und Richter. Die amtliche „Berl. Korr." schreibt: Nach der „Freisinnigen Zeitung" soll vor kurzem der Justizminister einem jüdischen Assessor gegenüber sich dahin ausgesprochen haben, daß er von dem Grundsatz ausgehe, nur so viele jüdische Richter anzustellen, als das Verhältnis der Zahl der christlichen Bevölkerung zur jüdischen Bevölkerung ergebe.

Die Mitteilung beruht auf Erfindung. Der Justizminister hat, der „Berl. Korr." zufolge, **weder eine solche, noch eine ähnliche Aeußerung gethan.**

— Die Wühlarbeit gegen die zweijährige Dienstzeit wird von der offiziösen Presse eifrig weiter betrieben. So schreibt die „Straßburger Post", daß sich nicht eine einzige Stelle unter den berichtenden höchsten Instanzen rückhaltlos für die zweijährige Dienstzeit ausgesprochen habe. Es sei schon vielfach darauf hingewiesen worden, daß bei den technischen Waffen mit der zweijährigen Dienstzeit keine sonderlich günstigen Erfahrungen gemacht worden seien, ob sich dies in den nächsten drei Jahren wesentlich besser gestalten wird, erscheine sehr fraglich. Schon jetzt werde von baierischer Seite darauf aufmerksam gemacht, daß namentlich die Pioniertruppe in zwei Jahren nicht die erforderliche kriegsmäßige Ausbildung erhalten kann. Andere Offiziöse versichern, es bestehe hinsichtlich der Fußartillerie, der Pioniere und der Eisenbahntruppen die gleiche Auffassung auch auf preußischer Seite.

Der wahre Grund dieser Leute für die ersehnte Verlängerung der Dienstzeit ist natürlich der Wunsch, die Truppen zum Kampfe gegen den inneren Feind besser einzudrillen. —

— Das Tiele-Winkler'sche Bergregal. In dem Beschwichtigungsversuch des „Reichs-Anzeigers" betreffs des Tiele-Winkler'schen Bergregals im Bezirk der Kleophasgrube war behauptet worden, daß der Regalinhaber die Abgabe bereits freiwillig von 10 Prozent auf 5 Prozent ermäßigt habe. Dazu bemerkt die „Leipziger Volkszeitung": „Was speziell die Kleophasgrube betrifft, so widerspricht diese Behauptung des „Reichs-Anzeigers" den Thatsachen. Auf der Kleophasgrube lastet die Abgabe in ihrer vollen drückenden Höhe von 10 Prozent. Jede Ermäßigung ist rückgängig gemacht; da ist es denn allerdings erklärlich, wenn das Geld zu Arbeiterschutzvorrichtungen knapp wird."

Erfurt. Der Staatsanwalt Schubert in Erfurt hat gegen unseren Kollegen und Genossen Wiertelarz Strafantrag gestellt, weil er sich durch zwei Artikel der „Tribüne" beleidigt fühlt, welche in Abwehr von Angriffen, welche derselbe Staatsanwalt gegen das Blatt gerichtet, geschrieben waren. — Konfisziert wurde am vergangenen Sonnabend in Folge Gerichtsbeschlusses die Nummer 122 (vom 28. Mai) der „Thüringer Tribüne" und die Nr. 64 (vom 29 Mai) der „Freien Presse". Der Beschlagnahme soll Beleidigung zu Grunde liegen. — Die nicht konfiszierten Nummern der „Thüringer Tribüne" werden allmählich zu Seltenheiten werden, für welche bemittelte Sammler hohe Preise zahlen.

Halle a. S. Genosse Kunert, unser Kandidat für die am 30. Juni hier stattfindende Reichstagswahl, hat die Aufforderung erhalten, die wegen Majestätsbeleidigung gegen ihn erkannte dreimonatliche Gefängnisstrafe am 18. Juni anzutreten. Damit macht ihm die Behörde unmöglich, für seine Wahl weiter zu wirken, um so mehr wird die Maßregel der Behörde selbst agitieren.

Illertissen, 11. Juni. Aus 71 Wahlbezirken liegt jetzt folgendes Ergebnis vor: Freiherr von Herling (Ztr.) 4923, Zimmermann (Bauernbund) 1463, Wagner (ntl.) 1562, Franz Joseph Ehrhart (Soz). 345, Quidde (Südd. Vpt.) 66 Stimmen.

Löwenberg. Risse im Zentrumsturm. Angesichts der binnen kurzem hier stattfindenden Reichstagsersatzwahl ist seitens der adligen Zentrumsherren der Versuch gemacht worden, das Zentcum in das Fahrwasser der konservativen Agrarier zu steuern. Das läßt sich aber der demokratische Teil des Zentrums nicht gefallen, wie aus folgenden Inseraten im „Anzeiger für Greiffenberg" hervorgeht:

Ich erkläre mein Ausscheiden aus dem Löwenberger Kreis-Zentrums-Wahl-Komitee, weil dasselbe den katholischen Wählern wieder wie 1893 den konservativen Kandidaten ohne jede Garantieleistung zur Wahl vorschlägt.

Greiffenberg, den 9. Juni 1896.

Liedl, Stadtpfarrer.

Ich erkläre meinen Austritt aus dem Ausschuß und dem Wahl Komitee der hiesigen sogenannten Zentrums-Partei, da dasselbe den konservativen Wahlkandidaten ohne Garantieleistung zur Wahl in den Reichstag empfiehlt.

Liebenthal, den 9. Juni 1896.

Weinhold, Stadtpfarrer.

Wenn auch hieraus nicht gleich eine Spaltung entstehen wird, so sind doch diese Vorkommnisse höchst bedeutsame Anzeichen für die unaufhaltsam fortschreitende wirtschaftliche Zersetzung der Zentrumspartei.

Templin. Wie das Vereinsgesetz in Preußen befolgt wird. Dem „Vorwärts" wird geschrieben: Der königl. Landrat, Geheimer Regierungsrat von Arnim zu Templin besuchte am 22. April 1896 die durch Bekanntmachung im Kreisblatt Nr. 47 ausgeschriebene Antisemitenversammlung zu Templin, und zwar in Begleitung des königlichen Oberförsters, Amtsvorstehers und Amtsanwalts Fischer zu Reiersdorf. Letzterer trug ganz frei seinen mit dem Offiziersportepee gezierten Hirschfänger, betrat damit zwei Mal die Rednerbühne und achtete nicht auf den laut schallenden Ruf aus der Versammlung: „Säbel weg!" — Der Leiter der Versammlung (Antisemit Böckler), der Gensdarmerie-Oberwachtmeister Klander, der Gensdarm Schmidt, der Polizeiverwalter von Templin — Bürgermeister Nitzschke — und der genannte Landrat v. Arnim — Niemand von allen diesen Anwesenden schritt gegen das Auftreten des bewaffneten Redners ein. Der Redner ist konservativ.

Zur selben Stunde war Herr von Arnim: Landrat, Wahlkandidat der konservativen Partei und Wahlkommissar. Erst am 23. April hat der Regierungspräsident einen anderen Wahlkommissar ernannt, laut Amtsblatt Nr. 18.

Nach § 7 des preußischen Vereinsgesetzes darf außer den im Dienst befindlichen Polizeibeamten Niemand bewaffnet in einer Versammlung erscheinen, und nach § 18 des Gesetzes wird die Uebertretung des Verbotes mit Gefängnis von 14 Tagen bis 6 Monaten bestraft. Wir halten es für unumgänglich, daß die kompetente Staatsanwaltschaft, sobald sie die Thatsache erfährt, Anklage erheben muß. Wo den Arbeitern die geringsten im guten Glauben verübten Verstöße gegen das Vereinsgesetz so scharf angekreidet werden, darf und kann solch offene Uebertretung des Gesetzes nicht unbestraft bleiben.

Aus dem Auslande.

Oesterreich. Zuckersteuerrepressalien werden demnächst hier beschlossen werden. Der Steuerausschuß des Abgeordnetenhauses empfiehlt die unveränderte Annahme der Regierungsvorlage und beantragt eine Resolution, die die Regierung auffordert, über die Verhältnisse und Wirksamkeit der Kartelle der Zuckerfabrikanten möglichst genaue Erhebungen anzustellen und danach eventuell auf verfassungsmäßigem Wege Maßregeln zu ergreifen, die einerseits eine Herabdrückung der Rübenpreise, andererseits eine künstliche Erhöhung der Zuckerpreise durch diese Kartelle verhinderten.

Belgien. Die Kammer hat, wie dem „Hamb. Korresp." telegraphiert wird, trotz des Widerspruches des Ministeriums beschlossen, bei der Verdingung von Staatsarbeiten den Arbeitern einen Mindestlohn von 5 Fr. zuzusichern.

Kuba. Dem „Imparcial" wird aus Havanna gemeldet, daß die eben beendete Ernte ein Achtel der vorjährigen ausmacht. Man fürchtet, daß die beschäftigungslosen Arbeiter sich mit den Insurgenten vereinigen werden. Die wirtschaftliche Lage wird täglich schlechter; die Insurgenten unter Gomez bewegen sich nach Westen, Maceo hält die Provinz Pinar in ihrer ganzen Ausdehnung besetzt.

Aus der Stadt und Nachbarschaft.

Bielefeld, 12. Juni.

— **Verboten! Verboten! Verboten!** Das war, so schrieben wir am 23. März, das Zeichen, unter welchem wir heuer unsere Märzfeier begangen haben. Verboten wurde uns die Aufführung von „Ein verlorener Sohn", „Eine Ordnungsstütze" und „Sein Jubiläum". Die Beschwerde hierüber war zu spät abgegangen und ist deswegen zurückgewiesen worden. Nun, aufgeschoben ist nicht aufgehoben, und unser verbietensfreudiger Herr Bürgermeister wird uns wohl noch Gelegenheit zur Erneuerung der Beschwerde geben. In Bezug auf das andere Verbot ist jetzt endlich auf die Beschwerde des Einberufers folgende Antwort gekommen:

Der Regierungs-Präsident.

Journ.-Nr. 1640 I. P. Minden, 8. Juni 1896.

Die von Ihnen am 21. März d. J. bei der dortigen Polizeiverwaltung angemeldete Versammlung zur Märzfeier der sozialdemokratischen Partei Bielefelds ist von der Polizeiverwaltung mit Recht als eine Versammlung des dortigen sozialdemokratischen Vereins angesehen worden. Denn wenn die Einladung zu der Versammlung auch nicht vom Vorstande dieses Vereins, sondern von einem „sogenannten Festkomitee" ausgegangen ist, so ist nach Lage der Sache die Annahme durchaus begründet, daß dieses Fest der sozialdemokratischen Partei, die in Bielefeld ihre Organisation in dem sozialdemokratischen Vereine hat, eine Veranstaltung dieses Vereins ist und daß die Vorschiebung des „Festkomitees" nur zu dem Zwecke stattgefunden hat, um dadurch den Anschein zu erwecken, als handele es sich nicht um eine Vereinsversammlung im Sinne des § 8 des Vereinsgesetzes.

Mit Recht hat die Polizeiverwaltung sich hierdurch nicht über den Charakter der Veranstaltung täuschen lassen, vielmehr — in Uebereinstimmung mit der Rechtsprechung des Oberverwaltungsgerichts — die Versammlung als eine Vereinsversammlung angesehen und, da auf den sozialdemokratischen Verein der § 8 des Vereinsgesetzes Anwendung findet, die Teilnahme der Frauen an der Versammlung verboten.

Das Verbot der Versammlung überhaupt war nicht gerechtfertigt. Es ist in Folge eines bedauerlichen Irrtums des Polizei-Inspektors (von diesem, nicht von der Polizeiverwaltung) ausgesprochen worden.

Die Anlagen Ihrer Eingabe erhalten Sie zurück.

v. Lüpke.

An
Herrn H. B . .
Bielefeld.

Gegenüber diesem Bescheide beschränken wir uns auf die Bemerkung, daß unseres Wissens die Behörden keine psychologischen Anstalten sind, deren Aufgabe es ist, in den Seelen der Staatsbürger zu lesen. Wenn ein im Besitz der bürgerlichen Ehrenrechte befindlicher Mann eine Versammlung anmeldet, so halten wir es für ungehörig, daß die Behörde dahinter die Veranstaltung eines Vereins wittert. Im gesellschaftlichen Umgange würde dies als eine Beleidigung angesehen werden. Unserer Ansicht nach hat die Behörde nur die Aufgabe, auf die Befolgung des Vereins- und Versammlungsgesetzes nach der rein formalen Seite hin zu achten. Würde sie sich auf diese rein formale Seite beschränken, könnte sie niemals in die Lage kommen, anständige Leute einer Unterschiebung zu zeihen. „Sogenanntes Festkomitee", was ist das für ein ungehöriger Ausdruck!

Selbstverständlich wird nun in Münster Beschwerde erhoben werden.

— **Der Sittlichkeitsverbrecher Trettow** ist Mittwoch von Gütersloh nach Bielefeld ins Landgerichtsgefängnis übergeführt worden.

— **Die Versammlung des Holzarbeiter-Verbandes** findet wegen der am Sonnabend tagenden Parteiversammlung Sonntag Morgen 9½ Uhr statt. Da neben der Berichterstattung über die Verhandlungen des Gewerkschafts-Kongresses in Berlin noch verschiedene Punkte von wichtiger Bedeutung auf der Tagesordnung stehen, machen wir die Kollegen an dieser Stelle besonders aufmerksam darauf.

Minden, 10. Juni. Verhaftet wurde eine Frauensperson unter dem Verdacht, zu unsittlichen Handlungen mit einem Schulkinde angestiftet zu haben. (M. Ztg.)

Exter b. Blotho, 10. Juni. Feuer. Gestern Abend gegen 9 Uhr entstand in dem großen Meierhause des Spechtschen Kolonats hierselbst Feuer, welches sich alsbald über das ganze Gebäude verbreitete und in der Strohbedachung reichliche Nahrung fand. Die Entstehungsursache des Feuers ist nicht bekannt. Größere Vorräte an Stroh und Heu sind mitverbrannt, dagegen ist das Mobiliar teilweise, sowie das Vieh, außer einigen Schweinen, die in den Flammen umkamen, gerettet. Die fahrende Habe war gar nicht, das Gebäude nur mäßig versichert. (W. Z.)

Rheine, 10. Juni. Unglücksfall. In der Bauerschaft Rodde ereignete sich Samstag früh ein bedauernswerter Unglücksfall. Eine 70jährige Köttersfrau begab sich in ihrem Nachtkostüm in den Stall. Die Kuh in demselben wurde durch den Anblick des weißen Zeuges wild, drang auf die arme Frau ein, bohrte ihr die Hörner in den Leib und riß denselben auf. Die Bedauernswerte gab bald darauf ihren Geist auf.

Münster, 11. Juni. Heute Morgen gegen 3 Uhr wurde beim Juwelier Braun, Alterfischmarkt, eingebrochen. Die Hausthür ist vermittelst Nachschlüssels geöffnet, dann die Ladenthürfüllung mit einem Zentrumsbohrer durchbohrt und nachher mit einem messerartigen Instrument ausgeschnitten. Die Sache wäre jedenfalls für den Einbruchsgesellen sehr günstig verlaufen, wenn nicht der hinter der erwähnten Ladenthür sich vorfindende eiserne Zimmerschluß dem Weiterdringen des Diebes eine Grenze gesetzt hätte. Infolgedessen versuchte der Bursche von hinten aus sich Eingang zu verschaffen, wurde aber von dem Hausherrn, welcher durch das Geräusch geweckt wurde, vertrieben. Der Spitzbube suchte unter Hinterlassung seiner Werkzeuge das Weite. Um seine „Arbeit" bei Licht besehen zu können, hatte derselbe sich mit einer Laterne versehen, welche ebenfalls in Stich gelassen wurde. (M. A.)

Zur Buchdruckerbewegung.

Berlin, 10. Juni. Die Stellung der Prinzipale. Wer von der Gehilfenschaft bis jetzt noch geglaubt hat, die Tarifabmachungen seien schließlich doch annehmbar, ohne das Interesse der Gehilfen zu verletzen, dem wird der letzte Zweifel an der Verwerflichkeit des neuen Tarifes durch die diesjährige Hauptversammlung des Deutschen Buchdruckervereins genommen, die heute unter Vorsitz des Herrn Baensch-Drugulin-Leipzig hier stattfand. Selbstverständlich spielte bei den Verhandlungen die Tariffrage die ausschlaggebende Rolle. Alles andere war Nebensache. Und es sei gleich von vornherein festgestellt: Die Begeisterung für die Abmachungen war unter den Prinzipalen eine allgemeine. Ein besseres Vernichtungsurteil der Abmachungen können sich die Herren Döblin, Riedel, Massini gar nicht ausstellen lassen. Der Beifall der Prinzipale hat den neuen Tarif vollends als das gekennzeichnet, was er ist, als eine Fessel für die Arbeiterschaft, ein Vorstoß gegen das Koalitionsrecht, ein Angriff auf die Gehilfenorganisation. Der bekannte Leipziger Herr Ramm wahrte nicht einmal den Schein, diese Vorteile, die der Prinzipalität zu gute kommen, mit Vorsicht zu verhüllen, sondern erklärte frank und frei als des Pudels Kern: Die Vorteile für die Prinzipalität seien darin zu suchen, daß es späterhin unmöglich gemacht sei, von seiten eines beliebigen Gehilfenvertreters oder durch das Gehilfenblatt „Correspondent" die Gehilfenschaft zum Kampfe gegen einzelne Druckereien aufzureizen. Was bedarf es eines weiteren Zeugnisses? Der Prinzipal hat seine Vorteile enthüllt; die Gehilfenvertreter, die an den Abmachungen beteiligt waren, bekommen es von den Herren selbst gesagt, daß sie das Interesse der Gehilfen nicht gewahrt haben? Und trotzdem wagen es Herr Döblin und Massini noch, mit Zuversicht in die Zukunft zu blicken und auf das Zustandekommen des neuen Tarifs auf der außerordentlichen Generalversammlung des Verbandes der Buchdrucker, die sie zum 7. Juli einberufen haben, zu hoffen? Wir glauben, nachdem die Prinzipale so offen den ganzen Zweck des neuen Tarifs proklamiert haben, werden ihre von Hoffnung blähenden Segel rasch schlaff werden. Wie Herr Ramm, so wies auch der nicht weniger bekannte Herr Bürenstein auf die Machtstellung der Prinzipalität hin, die durch die Einführung des Tarifs geschaffen werde. In der Debatte herrschte eine gehobene Stimmung und unter lebhaftestem Beifall der vierzig anwesenden Delegierten wurde der neue Tarif, der schon am 1. Juli in Kraft treten soll, einstimmig angenommen. Nur die Vertreter von Rheinland-Westfalen, an ihrer Spitze Herr Bachem-Köln, enthielten sich aus formellen Gründen der Abstimmung.

Die heutige Prinzipalsversammlung bedeutet eine endgiltig entscheidende Wendung in der augenblicklichen Bewegung. Die Tarifare sind gerichtet, ihre Abmachungen sind null und nichtig; sie haben die Rechte ihrer Auftraggeber aufs Spiel gesetzt, sie mögen ihre Sache, nachdem die Prinzipalität gesprochen, aufgeben; denn je länger sie noch auf ihren Abmachungen beharren, desto schlimmer würde das Urteil über sie ausfallen.

Mögen sie sich für ihre eklatante Niederlage bei denen bedanken, die sie erst kirre gemacht haben, um sie nachher triumphierend preiszugeben.

Soziales.

Die Heiligkeit der Ehe in „allerhöchsten" Kreisen. Die Vermittelungsgebühren für das Zustandekommen einer prinzlichen Heirat bilden den Streitpunkt eines interessanten Zivilprozesses, der vor dem hiesigen Landgericht I anhängig gemacht ist. Der Beklagte ist ein jüngerer Prinz, der als Sohn einer österreichischen Erzherzogin bis vor kurzem in Berlin in Garnison stand. Seine Vermögensverhältnisse waren in Unordnung geraten, so daß er eine reiche Heirat machen wollte. Ein hiesiger Vermittler brachte die Heirat mit einer Tochter eines großen Plantagenbesitzers in Amerika zu stande, und vor wenigen Monaten fand die Hochzeit statt. Als vorläufige Mitgift erhielt die amerikanische Millionärstochter zwei Millionen Dollars. Dem Agenten waren für die Vermittelung 100 000 Mk. zugesagt. Um nun zu seiner Provision zu gelangen, mußte der Heiratsvermittler den Klageweg beschreiten. Trotzdem bleibt natürlich die Sozialdemokratie die Zerstörerin der Ehe und Familie und der Heiligkeit derselben.

Militärisches.

Der Segen des Militarismus. Eine Anzahl Gemeinden, die in der Nähe des Exerzierplatzes der Garnison München liegen, haben sich beschwerdeführend an das Bezirksamt gewendet. Sie behaupten, daß die Offiziere durch die angebauten Felder reiten, daß die Zielscheiben in die Felder gestellt, die Kriegsübungen mit Feuergefecht auf die Dörfer ausgedehnt, Menschen, namentlich Kranke, ferner Thiere dadurch erschreckt würden. Besonders störend und belästigend seien die Nachtübungen. — Die Beschwerde wird wenig nützen, denn der Militarismus ist unantastbar.

Kirche und Schule.

Der christlich-soziale Pastor Rauh hat bei seinen Verbrechen ganz nach dem Hammersteinschen Vorbild gehandelt, wie die „Stettiner Abend-Zeitung" mitteilt; so drohte er einem der Kirchenältesten, dem die Sache mit der Kirchenkasse doch wohl nicht recht geheuer vorgekommen sein mochte, mit einer Klage beim Staatsanwalt. Die Unterschriften der Kirchenältesten, die zur Versilberung der Wertpapiere nötig waren, sind flott gefälscht worden. Einige kostbare Altertümer, ein Kruzifix und ein Abendmahlsbecher sollen gleichfalls in gangbare Münze durch Verkauf umgewandelt worden sein. Auch einige kleinere Kassen, die der Pfarrer verwaltete, sind leer. Die Unterschlagungen des Pastors sind nur dadurch an das Tageslicht gekommen, daß der ihm befreundete Chef eines Bankhauses, von dem der Pastor bei drohenden Kassenrevisionen derartige Summen stets für einige Tage entliehen hatte, kurz vor der letzten Kassenrevision starb.

Kunst und Litteratur.

Von der **„Neuen Zeit"** (Stuttgart, J. H. W. Dietz' Verlag) ist soeben das 37. Heft des 14. Jahrgangs erschienen. Aus dem Inhalt heben wir hervor: Er tanzt in Moskau. — Der Sozialismus in Polen. Eine Entgegnung von S. Häcker (Krakau). — Agrarisches aus England. Von Ed. Bernstein. — Kleine Briefe. — Vereinsgesetz und Verfassungsakte. Von Dr. Julius Ofner (Wien). — Die Tragikomödie der preußischen Lehrerbesoldung. Von Heinrich Schulz (Berlin). — Feuilleton: Das Ende vom Liede. Eine Geschichte von Konrad Telmann. (Fortsetzung.)

Vermischtes.

's giht doch nischt iber Rudelstadt! Prinz Sizzo von Leutenberg, das ist der bisher nur wenigen bekannte Fürst, der jetzt öfters genannt wird, weil er durch Vertrag der Fürsten von Rudolstadt und Sondershausen und durch Einverständnis des Landtags berufen ist, dereinst die beiden so lange getrennt gewesenen Fürstentümer unter seinem Szepter zu vereinigen. Im Vorgefühl dieser hohen Stellung hat Seine Durchlaucht nun ein Handschreiben an das amtliche Organ seines Heimatlandes gerichtet, das wir unseren Lesern nicht vorenthalten wollen:

Groß-Harthau, den 1. Juni 1896.

Der Redaktion spreche ich die Bitte aus, mir die von Mittwoch ab erscheinenden Nummern Ihrer Landeszeitung hierher schicken zu wollen.

Gleichzeitig danke ich in aller Aufrichtigkeit für die mich ungeheuer wohlthuend berührenden Worte, die Sie mir vorige Woche gewidmet haben. Die Sympathien des Landes sind für mich der schönste Schmuck und das kostbarste Erbe meines Vaters, des hochseligen Fürsten Friedrich Günther, die ich um so dankbarer und freudiger empfinde, als ich mich Eins weiß mit meinen Landesbrüdern und Schwestern in dem Gefühl, mit Stolz mich Schwarzburger zu nennen, und in dem Gedanken: „'s giht doch nischt iber Rudelstadt." Seien Sie daher versichert, daß Ihre Worte mir eine überaus große Freude bereitet haben, und daß mein Dank hierfür aus einem freudig bewegten Herzen kommt.

Sizzo,
Prinz von Leutenberg.

Pyramidal!

Die Rettung des fürstlich reußischen Partikularismus. Eine köstliche Anekdote, die den Vorzug besitzen soll, wahr zu sein, wird der „Geraer Zeitung" von einer angesehenen Persönlichkeit aus der Residenz des Fürstentums Reuß älterer Linie mitgeteilt: Ein reicher partikularistisch-reußischer Bürger veranstaltet gelegentlich der Taufe seines Neugeborenen eine glänzende Festlichkeit. Dazu bestellt er ein feines Mahl und läßt sich für die Speisekarte vom Mundkoch Vorschläge machen. Zuerst wird ihm „Kaisersuppe" genannt. Entsetzt schlägt Herr P. — so wollen wir ihn nennen — die Hände über den Kopf zusammen: „Alles in der Welt, nur das nicht!" Er hat ja durchaus Gäste aus „besten" Kreisen. Was nun? Man einigt sich nach reiflicher Erwägung der kritischen Sachlage dahin, die Suppe „Landesherrnsuppe" zu taufen und unter diesem Namen aßen denn auch die Kaisersuppe hochbefriedigt Herr P. und seine Gäste aus „besten" Kreisen!

Der frühere Kommerzienrat Herzberg in Köthen hat nach der „Tägl. R." die Rückgabe des ihm verliehenen Diploms verweigert und es einem Rechtsanwalt übergeben, der von ihm mit der Beschreitung des Klageweges betraut worden ist.

Bei einem Brande einer Sägemühle in Leuthen sind in der Nacht zum Dienstag drei Menschenleben vernichtet worden. In einer an die Mühle stoßenden massiv erbauten Stube schliefen der Schneidemüller Gallasch aus Branitz, ein Veteran, der drei Feldzüge mitgemacht hat und seit längerer Zeit Witwer ist, ferner der Zimmermann Krautz aus Sergen, Vater von vier Kindern, und der Maurer Bischoff, die alle drei in den Flammen umkamen.

Schiffsunglück. Der schwedische Dreimaster „Axel Wastfe" hatte am 5 d. Mts. an der spanischen Küste einen Zusammenstoß mit dem belgischen Dampfer „Prinzesse Clementine", welcher auf der Fahrt von Genua über Livorno nach Antwerpen begriffen war. Die Besatzung des „Axel Wastfe" wurde von dem französischen Dreimaster „Rhone" aufgenommen und kam am Dienstag in Bordeaux an, während die Besatzung der „Prinzesse Clementine" von einem andern Dampfer aufgenommen wurde.

Die Zahl der Toten auf dem Chodynskifeld wird nach der „Kreuzztg." von Personen, die aus Moskau, wo sie ansässig sind, nach Berlin gekommen, auf mindestens 4000 angeschlagen. Die ungleich niedrigere amtliche Angabe (von etwa 1360 Toten) erkläre sich daraus, daß hier nur die auf dem Wageankow-Kirchhofe Bestatteten mitgerechnet werden. Die „übrigen" schweigt man tot, um den ohnehin höchst unwillkommenen Eindruck des entsetzlichen Ereignisses nicht zu verstärken.

Quittung.

Für die im Ausstande befindlichen Arbeiter gingen ein:

Bereits quittiert	21447,59 M.
Liste 190 (3. Rate)	15,50 „
Liste 184 (4. Rate)	28,05 „
Liste 291 (3. Rate)	11,05 „
Summa	21502,19 M.

Ich bitte um weitere Beiträge, damit die ausgesperrten Arbeiter der Bielefelder Maschinenfabrik unterstützt werden können.

Bruno Schumann, Vorsitzender des Gewerkschaftskartells.

Sozialdem. Partei-Versammlungen

für den Kreis Bielefeld

Sonnabend, den 13. Juni, abends 8½ Uhr.

Tagesordnung in sämtlichen Versammlungen:

1. **Die Bedeutung des internationalen Kongresses zu London.**
2. Wahl des Delegierten.

Versammlung für **Bielefeld** in der **Central-Halle** (C. Israel) am Kesselbrink.
Referent: **Carl Hoffmann.**

Versammlung für **Brackwede** im Lokale des Herrn **B. Wehmeier.**
Referent: **Klingenhagen-Herford.**

Versammlung für **Gadderbaum** im Lokale des Herrn **Wellmann.**
Referent: **Paul Reichenbach.**

Versammlung für **Sieker** im Lokale des Herrn **Hermelbracht,** Sieker II.
Referent: **Fr. Bunte.**

Versammlung für **Schildesche** im Lokale des Herrn **Schürmann,** Hellingskrug.
Referent: **Carl Schreck.**

Parteigenossen! Der internationale Zusammenschluß der Arbeiterklasse aller Kulturländer ist vollzogen. Es gilt gelegentlich dieses IV. internationalen Kongresses von neuem zu bekunden, daß die deutsche Sozialdemokratie den Gedanken der Völkerverbrüderung und des Weltfriedens mächtiger denn je propagiert. Betont durch recht zahlreichen Besuch der Versammlungen den internationalen Charakter der Sozialdemokratie. [1498

Frauen und Mädchen sind gleichfalls freundlichst eingeladen.

Der Einberufer.

Deutscher Holzarbeiter-Verband

Zahlstelle Bielefeld.

Sonntag, den 14. Juni, vormittags 9½ Uhr:

Mitglieder-Versammlung

in der **Central-Halle** am Kesselbrink.

Tagesordnung: 1. Hebung der Beiträge und Aufnahme neuer Mitglieder. 2. Berichterstattung über die Verhandlungen des Gewerkschaftskongresses. Referent: Kollege Slomke. 3. Verschiedenes. [1531

Wegen Wichtigkeit der Tagesordnung ist es Pflicht eines jeden Kollegen, in der Versammlung zu erscheinen.

Die Lokalverwaltung.



1533

Wieder
eingetroffen!
Granada
stärkste Hose der Welt
in allen Größen,
à Stück 2,50 Mk.,
so lange der Vorrat reicht. 1524
„Welthaus"
Koch & Co. Nachf.

Wegen Geschäftsaufgabe
Gänzlicher Ausverkauf
meines
Herrenkonfektions- u. Maßgeschäfts.

Herren-Anzüge, Herren-Paletots, Herren-Sommer-Havelocks, einzelne Jacketts, Hosen, Jünglings- u. Knaben-Anzüge. Herren-Lüster- und leichte Sommer-Joppen, Schul-Anzüge in Wasch- und ganz leichten Wollstoffen werden **zu** und **unter** Einkaufspreisen abgegeben. 1521

Arbeiter-Garderoben ohne Ausnahme unter Selbstkostenpreis.

Anfertigung nach Maß, so lange der Vorrat reicht, zu wirklichen Ausverkaufspreisen und unter Garantie für tadellosen Sitz.

Stoffe werden auch meterweise abgegeben.

Verkauf nur gegen Barzahlung.

Auswahlsendungen werden nicht gemacht.

Ladeneinrichtung ist zu verkaufen.

Christian Bächler,
32 Obernstraße 32.

Knaben-
Wasch-Anzüge
reizende Neuheiten
empfiehlt
Welthaus
Koch & Co. Nachf.
Markt 8,
1. Etage.
1523

Gestern Abend den dicken **Braunen** geschlachtet.
A. Teckemeier.
1528*] Pferdemetzger, Siegfriedstr. 11.

Einjunges, dickfettes
Pferd
geschlachtet,
F. Ottensmann, Pferdemetzger,
1529*] Rosenstraße 26.

Verzugshalber eine
Wohnung von 3 Räumen
auf sofort zu vermieten. 1538*
Alfenstr. 3, 1 Treppe.

Plätterinnen u. Wäscherinnen
gesucht. 1510*
Brunnenstraße 16.

Amme
sofort gegen hohen Lohn sucht [1530*
Frau Tappe, Bielefeld, Güsenstr. 13.

Verloren. 1532*
Am Sonntag, den 7. d. M., ist in Sieker 2 eine **Uhr** verloren worden. Der ehrliche Finder wird gebeten, dieselbe gegen Belohnung abzugeben bei Stamm, Sieker 2 Nr. 138.

Soeben ist eingetroffen in der Buchhandlung „Volkswacht":
Der wahre Jakob
№ 258
(Nr. 12 des Jahrganges 1896).
Preis 10 Pfg.

Neu! Celluloid- **Neu!**
Portraits
von
Bebel, Liebknecht, Lassalle
in geschmackvoller Ausführung sind zum Preise von
10 Pfennig à Stück
zu haben in der
Buchhandlung Volkswacht.

Ein
junges Pferd
geschlachtet.
1536*] **F. Hildebrandt,**
Pferdemetzger, Kronenstr. 10.

Verband der in der Textilindustie beschäftigten Arbeiter und Arbeiterinnen, Filiale Bielefeld.
Sonnabend, den 13. Juni:
Gemütlicher Abend mit Tanz und Theater
im Lokale des Herrn **Fohrmann,** Webereistraße 4.
Anfang 8 Uhr, Ende morgens. [1539
Fremde können durch Mitglieder eingeführt werden.
Der Bevollmächtigte.

Hellingskrug.
Sonntag, den 14. d. M., von nachmittags 4 Uhr an:
Großes Konzert
unter Mitwirkung des Gesangvereins „Morgenrot"
sowie **Kinderbelustigungen.**
Entree für Herren **20** Pfg., für Damen **10** Pfg. [1535
Es ladet ein **Das Komitee.**

DeutschesHaus
Heeperstraße.
Sonntag, den 14. Juni, abends 8½ Uhr:
Grosses Konzert (italienische Nacht)
ausgeführt von der Kapelle des
Hannoverschen Pionier-Bataillons Nr. 10.
Im Ausschank: **ff. helles Bier und Löllmannsches Weißbier, Selters u. Brauselimonade, feine Weine, Butterbrote mit diversem Aufschnitt.**
Entree 25 Pfg.
Um recht zahlreichen Besuch bittet 1534
hochachtungsvoll
H. Möring.

Wasch-Anzüge
Lüster-, Drell- und leinene Joppen
sowie 1522
Maler-Kittel
in nur guten Qualitäten
empfiehlt
„Welthaus"
Koch & Co. Nachf.
Markt 8,
1. Etage.

Arb.-Bild.-Verein
Sonntag, den 14. Juni, nachmittags 4 Uhr:
Großes
Kinder-Fest
Nur für Mitglieder.
Kinder haben nur in Begleitung Erwachsener Zutritt. [1526
Der Vorstand.

Sonntag, den 14. ds. Mts.:
Grosses
Tanzkränzchen
im Lokale des [1527
Arbeiter-Bildungs-Vereins
Anfang 5 Uhr.
Es ladet ein **W. Vogt.**

Gladbacher Fabrik-Lager
Heinr. Hirz
Obernstraße 35 **Bielefeld,** gegenüber der **kathol. Kirche.**
en gros **en detail**
1537

Vorgerückter Saison wegen
verkaufe sämtliche
Sommer-Kleiderstoffe
Cattune, Mousseline, Ripse 2c.
zu bedeutend ermäßigten Preisen.
Sämtliche Reste
von obigen Artikeln, sowie von
Kleiderbarchenden, Kleider-Siamosen, Kleidernessel, Bettzeuge, Weißwaren 2c. 2c.
unter Preis.

Piqué-Westen
hübsche Dessins
empfiehlt
„Welthaus"
Koch & Co. Nachf.
Markt 8,
1. Etage.
1525

Abonnementspreis
Für Bielefeld, sowie bei jäm
Agenturen frei ins Haus g
1,30 Mk. vierteljährlich; dur
Post bezogen 1,80 Mk.
Einzelnummer 10 Pfenn
Erscheint wöchentlich sechs
als Abendzeitung.
Für die Redaktion verantwo
Karl Hoffmann in Biele
Nr. 136.

Deutsc
103. Sitzung v
Präsident von Buo
Am Bundesratstische:
Die Beratung der dr
fortgesetzt bei Artikel 11,
die durch § 56 der Ge
bieten im Umherziehen a
stände neu aufnimmt:
und Blumenzwiebeln, S
mittel; ferner Schmucksa
Instrumente. Außerdem
von Bestellungen im Un
schriften, andere Schrift
sittlicher oder religiöser
sind oder mittels Zuf
vertrieben werden oder
der Gesamtpreis auf jed
Augen fallenden Stelle
Die Abgg. Weiß u
Brillen und optische In
Abg. v. Strombeck
„Schmucksachen, Bijoute
Worte zu setzen: „beides
Mark für das Stück".
Ein Antrag der Ab
heim will den Verkauf
von Blumenzwiebeln un
Abg. Siegle (nat
dessen Nichtannahme di
endlich schädige, in deren
hunderten sich vererbt ha
Württembergischer
die württembergische Reg
gegeben, aus der Vorl
handel herauszubringen,
aber jetzt die Stimmung
die Regierung nichts g
haben.
Abg. Galler (sü
Antrag Siegle-Payer ei
Staatssekretär v.
preußischen Regierung
und stellt auch die Zusti
sicht. Er hoffe so die
Abg. Birk (Soz.)
Hausiergewerbes, die H
ehrenwerte Leute, sie pr
ihnen in den Motiven
richtig, der Handel mit

Eine
Roman
Autorisierte Ue
62
Wenn sein Kandida
Worte: „Gewählt mit
vervollständigen durch:
Franks."
Am 2. September.
. . . . offiziell. Das
schon Monate vorher di
ist ein Signal zur Verd
Philippeaux schläft auch
sich ebenfalls aus Paris
Markt — einen geschick
hat kommen lassen. Vo
würde ebenso gut Bis
Geldfrage." Mahen s
dem Gebiete der „Wah
beuter! Das verspricht
Philippeaux hat We
Präfekten, den Unterprä
Orte in der Hand.
hält er Urlaub für die
Fahne stehen. Die W
öftern, sorgfältigen „P
manche Gemeinde wohl,
„woher alle
entspr
Eine andere Gemei
ehrliche Bürger gestriche
geworden ist, daß sie
unter ihre Flügel nim
doch immer freier und
sprach wahr: „Der Ab
abschenen das allgemein